Jacob Mabe

Wilhelm Anton Amo interkulturell gelesen

Interkulturelle Bibliothek

Jacob Emmanuel Mabe

—

Anton Wilhelm Amo interkulturell gelesen

Interkulturelle Bibliothek

INTERKULTURELLE BIBLIOTHEK

Herausgegeben von

Hamid Reza Yousefi, Klaus Fischer,
Ram Adhar Mall, Georg Stenger und Ina Braun

Band 31

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Constantin von Barloewen
Prof. Dr. Claudia Bickmann
Prof. Dr. Horst Dräger
Prof. Dr. Hans-Jürgen Findeis
Prof. Dr. Richard Friedli
Prof. Dr. Raúl Fornet-Betancourt
Prof. Dr. Wolfgang Gantke
Prof. Dipl.-Ing. Peter Gerdsen
Prof. Dr. Katsutoshi Kawamura
Prof. Dr. Dr. h.c. Heinz Kimmerle
Prof. Dr. Peter Kühn
Prof. Dr. María Xesús Vázquez Lobeiras
Prof. Dr. Rudolf Lüthe
Prof. Dr. Jürgen Mohn
Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Senghaas
Prof. Dr. Alois Wierlacher

Anton Wilhelm Amo
interkulturell gelesen

von
Jacob Emmanuel Mabe

Traugott Bautz
Nordhausen 2007

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in Der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über http://dnb.ddb.de abrufbar.

Zeichnung von Birgit Hill
Umschlagsentwurf von Susanne Nakaten und Ina Braun

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2007
Alle Rechte vorbehalten
Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetztes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig
und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
ISBN 978-3-88309-202-7
www.bautz.de
www.bautz.de/interkulturell.shtml

Wilhelm Anton Amo

Inhaltsübersicht

1. Leben und geistige Entwicklung 11

2. Amo und die europäische Aufklärung 37
   2. 1. Amo und der Geist der Aufklärung 37
   2. 2. Amo und der Pietismus 46

3. Das philosophische System Amos 51
   3. 1. Erkenntnistheorie
   und der Begriff des Dings an sich 51
   3. 2. Der Aufbau der Philosophie 63
   3. 3. Die Methodologie der Philosophie 65
   3. 4. Die Sprachphilosophie: 66
   3. 5. Die Hermeneutik und das Vorurteilsproblem 68

4. Amo und der Materialismus 77
   4. 1. Das materialistische Denken Amos 77
   4. 2. Der Dualismus zwischen Körper und Seele 82

5. Schuß: Amo und seine afrikanische
   und europäische Nachwelt 97

Der Autor und das Buch 107

»Es genügt nicht, die Wahrheit zu sagen, wenn nicht auch die Ursache der Unwahrheit bestimmt wird.«

Anton Wilhelm Amo

1. Leben und geistige Entwicklung

Anton Wilhelm Amo wurde vermutlich um 1700 an der Golfküste (im heutigen Ghana) geboren. Exakte Informationen über seine ethnische Zugehörigkeit sind nicht möglich, da die Herkunft seiner Familie unbekannt ist. Doch er war kein Waisenkind, sondern fiel nur in frühem Alter dem am Golf von Guinea[1] getriebenen Sklavenhandel[2] zum Opfer und mußte für immer ohne Eltern und nahe Verwandten aufwachsen. Den mündlichen und schriftlichen Berichten zufolge diente die gesamte Westküste Afrikas vom 15. bis zum 18. Jahrhundert als ein großes Reservoir, von dem aus viele verschleppte Afrikaner »auf holländischen Schiffen befördert und nach Brasilien und hauptsächlich Mittelamerika verkauft«[3] wurden.

---

1 Amo selbst stellte sich stets unter Verweis auf Axim und Guinea vor, um seine Identität zu bestimmen. Mit Guinea ist der Golf von Guinea gemeint, der damals die gesamte Region der Westküste Afrikas umfaßte.

2 Gegen Ende des 17. Jahrhunderts errichteten Engländer, Holländer, Franzosen, Portugiesen und Dänen mehrere Forts in Westafrika, von denen aus geknechtete Afrikaner nach Europa, Asien und Amerika ausgeführt wurden. Nach John Kells Ingram hatten die Briten zwischen 1680 und 1700 ungefähr 300.000 Afrikaner nach England und von 1700 bis 1786 rund 619.000 nach Jamaika exportiert. Zudem beziffert er die Zahl der nach Westindien deportierten Afrikaner von 1680 bis 1786 auf »2.130.000, was einem Jahresdurchschnitt von 20.095« entsprach. John Kells Ingram: Geschichte der Sklaverei, übers. Von Leopold Katscher, Dresden und Leipzig 1895, S. 108 f.

3 Robert und Marianne Cornevin: Die Geschichte Afrikas von den Anfängen bis zur Gegenwart, Frankfurt a.M./Berlin/Wien 1980, S. 229.

Der Handel mit Menschen ist ohne Zweifel das schlimmste inhumane Los, das die Afrikaner jemals erfahren haben.[4] Millionen von Menschen wurden unabhängig von ihrem Geschlecht und Alter schonungslos gefesselt und in geschlossenen, von Europäern errichteten Festungen lange Zeit festgehalten, vergewaltigt, gedemütigt, unterdrückt etc., bevor sie abtransportiert und auf den Sklavenmärkten überwiegend in Europa und Amerika ausgestellt sowie zu spöttischen Preisen angeboten wurden.

Der meist langwierige Quälerei-Aufenthalt in den Forts sowie das damit verbundene Amalgam von Menschen ohne jegliche ethnische, soziale und kulturelle Verbindung wirkten sich insbesondere auf kleine Kinder verheerend aus. Denn sie vergaßen nicht nur sehr schnell ihre jeweilige Muttersprache, sondern auch ihre Namen und die ihrer Eltern. Nach seiner Festnahme wurde Amo einem niederländischen Fort nahe Axim überführt, von dem aus er später die Zwangsreise nach Europa antrat. Er konnte insbesondere vor dem Hintergrund seines jungen Alters seiner wahren Identität nicht kundig sein. Doch die Legende der ghanaischen Herkunft Amos lebt weiter fort.

Der ethnische Wirrwarr in den Forts hatte nicht zuletzt negative Folgen selbst bei Erwachsenen. Denn letztere kamen aus verschiedenen Regionen und sprachen sehr unterschiedliche Sprachen. Sie konnten daher nicht miteinander adäquat kommunizieren. Es entsprach ohnehin der Sklaverei-Ideologie, die geknechteten Afrikaner nicht nur zum Erlernen der Sprachen der europäischen Sklavenhalter, sondern auch zur Verleugnung ihrer Stammes- und Personenidentität zu zwingen. Denn auch das einfache Benutzen von eige-

---

[4] Siehe Joseph E. Inikori: Der Sklavenhandel, in: Das Afrika-Lexikon. Ein Kontinent in 1000 Stichwörtern, hrsg. Von Jacob E. Mabe, Stuttgart und Wuppertal 2001 (Sonderausgabe 2004), S. 556-559.

nen afrikanischen Namen war strengstens untersagt. Besonders schlimm waren die schmerzenden Erinnerungen an das Familien- und Kulturleben vor der Gefangennahme, insofern man sie nie mit niemandem teilen konnte. Vor dem Hintergrund der damaligen Völkervermischung kann man weder Akonu-Nkubean als die ursprüngliche Heimat Amos bezeichnen noch ihn mit dem Volk der Nzema schlechthin genetisch verbinden.

Daß Amo ausgerechnet von der Holländisch-Westindischen Gesellschaft[5], die nicht nur Forts in Westafrika besaß, sondern auch Afrikaner mit eigenen Schiffen in die Sklavenhandelsmetropolen einführten, nach Rotterdam[6] gebracht wurde, läßt jegliche Spekulation über ein mögliches humanitäres oder soziales Motiv seiner Emigration nach Europa ausschließen. Entgegen manchen Behauptungen entsprach die Reise Amos demnach keineswegs dem Willen oder dem Wunsch seiner Eltern, eine pastorale Ausbildung in den Niederlanden zu erhalten.[7] Auch die insbesondere in

---

5 Diese Faktorei wurde 1621 gegründet und war am Sklavenhandel maßgeblich beteiligt.

6 Amo blieb vor seinem Verkauf nach Deutschland einige Wochen oder Monate in Rotterdam. Aufgrund dieses kurzen Aufenthaltes ist er in die Liste der »historischen Söhne und Töchter« eingetragen worden.

7 So schreibt Francis Ogunmodede unter Berufung auf William Abraham: »He stoyed away as a child in a ship to Holland 1707 to become a presbyterian priest. « Francis I. Ogunmodede: »The Scholasticism of William Amo: The 18th Century Ghanaian Philosopher in Diaspora", in: WAJOPS (West African Journal of Philosophical Studies, 2(1999), S. 57-73. William Abraham selbst hat zur Ermittlung der Hintergründe der Reise Amos die drei Hypothesen formuliert: (a).Amo wurde entführt, (b) Amo wurde als Sklave verkauft und (c) Amo kam zur pastoralen Ausbildung nach Europa. Siehe auch William Abraham, William Abraham: The Mind of Africa, London, S. 61. Die auch von Paulin Hountondji favorisierte dritte Hypothese entsprach aller-

Deutschland bislang verbreitete Meinung, die Holländisch-Westindische Gesellschaft hätte den jungen Afrikaner dem Herzog Anton Ulrich (1633-1714) von Wolfenbüttel-Braunschweig[8] einfach geschenkt, entbehrt jeglicher Grundlage.

Die neuen Recherchen im »Ulrich-Anton Archiv« haben nun ergeben, daß Amo ein Knecht vom Herzog war. Mit Entsetzen berichten die Verfasser: »Über Amos Stellung am Hof wurde viel diskutiert. Jetzt können wir seine Tätigkeit am Hof in Wolfenbüttel nachweisen. Amo hatte eine Stellung als Lakei.«[9] Er verrichtete auch andere Tätigkeiten. Es gibt zudem von Amo mit eigenhändig unterschriebene Kosten- und Besoldungsnachweise.[10] Doch vor und außer ihm gab es mehrere Hofdiener aus Afrika, die nicht nur in Wolfenbüttel, sondern auch in vielen anderen Kurfürstenhöfen als Diener oder dekorative Vasallen gehalten wurden. Nun ist es kein Geheimnis mehr, daß das Wolfenbütteler Kurfürstenhaus in die Sklaverei tief verwickelt war. Denn es gehörte »schon in der Regierungszeit von Herzog August

---

dings der damaligen Erkenntnis. Man darf ihn deshalb keine Naivität unterstellen. Paulin Hountondji, Afrikanische Philosophie, Mythos und Realität, Berlin 1993, S. 128.

8 Anton Ulrich war nicht nur regierender Landesfürst und Herzog von Braunschweig und Lüneburg-Wolfenbüttel, sondern auch Barockdichter und Ritterkavalier. Er machte zahlreiche Kavaliertouren in Italien und in den Niederlanden, während deren er vielleicht auf Amo und die Holländisch-Westindische Gesellschaft stieß.

9 Kulturstadt Wolfenbüttel e.V. (Hrsg.): Anton Wilhelm Amo – Ein Schwarzer am Wolfenbütteler Hof, Wolfenbütteler Barockjahr 2006, Ausstellungsheft Nr. 6, Wolfenbüttel 2006, S. 4.

10 Den Belegen zufolge wurde Amo ab Ostern 1716 besoldet, als er 16 Jahre alt wurde. Die letzte belegbare Auszahlung erfolgte am 28.11.1721. Wovon er später lebte und sein Studium finanzierte, ist unbekannt.

ein Hofmohr[11], dem man den Namen Augustus gegeben hat, zur Hofhaltung.«[12]

Dem Orientalisten Burchard Brentjes (*1929)[13] kommt ein großes Verdienst für Forschungen über Amo zu. Doch seine Darstellung Anton Ullrichs als humanitärer Förderer von Amo ist etwas übertrieben. Denn dieser Herzog war vor dem Hintergrund seiner familiären Situation sowie seines hohen Alters keineswegs in der Lage, einem Minderjährigen eine angemessene väterliche Erziehung angedeihen zu lassen, als er zum Zeitpunkt der Ankunft Amos 74 Jahre alt war. Hinzu kommt, daß er dreizehn eigene Kinder hatte, wenngleich sie damals auch erwachsen waren.

Was konnte ihn zudem außer purem Prestige sonst veranlasst haben, die Fürsorge für einen kleinen Afrikaner drei Jahre nach dem Tod seiner Frau Elisabeth Juliane von Holstein-Norburg (1634-1704) zu übernehmen! Unter Berücksichtigung dieser Aspekte kann Anton Ulrich keine karitativen Absichten bescheinigt werden. Denn er erwarb Amo

---

11 Die Bezeichnung »Hofmohr« war charakteristisch für die feudale Mentalität seit dem Zeitalter des Barocks und damit ein typischer Ausdruck von rassischer Diskriminierung. Sie hat daher eine negative Konnotation.

12 Augustus und ein weiterer Afrikaner wurden 1684 auf dem Sklavenmarkt in Leipzig für jeweils 50 Taler erworben. Augustus diente mit seiner 1703 geheirateten Frau (ebenfalls aus Afrika) bis zu seinem Tod 1725 am Hof. Seine Frau Juliane Rosina lebte nach dem Tod ihres Mannes 17 Jahre alleine. Den Quellen zufolge verdiente Rudolf August 230 Taler im Jahr für seine Hofdienste. Kulturstadt Wolfenbüttel, a.a.O., S. 2.

13 Burchard Brentjes: »Anton Wilhelm Amo, afrikanischer Student der Philosophie und Medizin in Halle, Wittenberg und Jena (1727-1740)«, in: In memoriam Herrmann Boerhave (1668-1738). Wissenschaftliche Beiträge der Martin-Luther-Universität, CR 10 Halle, S. 135-138; ders.: Anton Wilhelm Amo. Der Schwarze Philosoph in Halle, Leipzig 1976.

und andere Afrikaner vor allem der Ruhmgier wegen, um nicht zuletzt dem Standard des europäischen Hofslebens zu genügen[14], da der Besitz von Sklaven damals das Ansehen eines Königs oder Kurfürsten erheblich steigerte.

Das Leben von Amo wirft jedenfalls viele Rätsel auf, zumal niemand zuverlässige Auskunft über sein Geburts- und Todesjahr geben kann. Es wird lediglich vermutet, daß er vielleicht acht Jahre alt bei seiner Taufe 1708 war. Die Amok-Forschung ist nicht zuletzt aufgrund seiner komplizierten Biographie schwierig. Schon sein Name bereitet selbst den Spezialisten der afrikanischen Onomastik (Namenkunde) große Schwierigkeiten, insofern sie bislang vergeblich versucht haben, die Bezeichnung Amo genealogisch und genetisch mit irgendeiner ethnischen Gruppe Afrikas zu verbinden. Sicher ist aber, daß Amo keine heimische Benennung in Ghana war, wie oft behauptet. Vielmehr leitet sich dieses Wort etymologisch eher vom lateinischen Verbum *amore (lieben)* her. Damit bedeutet Amo verbalisiert *amo*, d.h. ich liebe. Vieles spricht meines Erachtens dafür, daß er diesen künstlichen Namen offenbar im Holländischen Fort bei Axim erhielt.

Außerdem diente *amo* als Modewort in der niederländischen Poesie und Kunst seit dem Zeitalter des Barocks. Dabei wies man ihm als Symbol der Liebe eine äußerst majestätische Bedeutung zu, den Menschen zu rehabilitieren und zu beglücken. Indessen hatte sich Anton Wilhelm Amo selbst nie mit der möglichen Verbindung seines Namens mit dem Lateinischen auseinandergesetzt, obwohl er in dieser Sprache studierte, lehrte und Bücher verfaßte. Nicht zuletzt beschäftigte er sich mit der Onomatologie, die er als eine

---

[14] Zur Kritik der europäischen Hofhaltung siehe Norbert Elias: Die höfische Gesellschaft, Neuwied und Berlin 1969.

sich mit der »Erklärung von Namen« befaßte Disziplin definierte.[15]

Dabei ist Amo kein Einzelfall. Denn es gibt bis heute noch viele Afrikaner mit Namen ohne erkennbaren Bezug zu ihrer Volksgruppe oder Sprache. Das kommt daher, daß die in Sklavenghettos geratenen Afrikaner künstliche Namen bekamen, die sie nur benutzen durften. Ihnen blieb dabei nichts anderes übrig, als sich mit dieser erzwungenen und aufoktroyierten Identität abzufinden. Insbesondere kleine Kinder konnten sich unter solchen Umständen keinerlei Gedanken um die afrikanische Authentizität ihrer Namen machen. Gerieten die Erwachsenen am Anfang in Konflikt mit ihrer Identität, so fingen manche später aus unerklärten Gründen an, ihre Vergangenheit selbst zu verdrängen. Auf diese Weise entwickelte sich Schritt für Schritt eine Art Geschichts- und Afrikaverkennung, die das Bewußtsein der nachfolgenden Generationen der nach Amerika und in andere Erdteile gebrachten Afrikaner noch immer massiv prägt. Die durch die lange Kolonialzeit bedingte historische Zäsur hat zudem bei den Schwarzen in Übersee die kulturelle und emotionale Distanz von Afrika zusätzlich verstärkt.

Indessen sahen sich die in Afrika befreiten Sklaven mit dem hier geschilderten Identitätsparadoxon ebenfalls konfrontiert. Nach ihrer Freilassung blieben sie meist in der Nähe der Forts, in denen sie Jahre lang vegetierten, und versuchten von dort aus, sich an die Lebensbedingungen und Kulturen ihrer neuen Nachbarn anzupassen. So mußten sie die Denk- und Lebensstile letzterer lückenlos übernehmen, um sich eine erneute soziale Ausgrenzung zu erspa-

---

[15] Anton Wilhelm Amo: Traktat von der Kunst, nüchtern und sorgfältig zu philosophieren, übers. Von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle (Saale) 1965, Spezieller Teil, Kap. IV, § 5, S. 217.

ren. Die meisten Nachkommen der Freigelassenen hatten allerdings weniger Integrationshemmnisse, insofern es ihnen durch Vermählungen gelang, sich in die Dorfgemeinschaft ihrer jeweiligen Partner schnell einzufügen. Manche von ihnen behielten den in Forts erhaltenen Namen, ohne sich jedoch jemals nach dessen Ursprung zu fragen. Es gab allerdings Afrikaner, die nach langen Recherchen später an ihren künstlichen Bezeichnungen ganz bewußt festhielten, weil sie darin ein besonderes Symbol ihrer paradoxen Identität und Authentizität sahen.

Anton Ulrich ließ Amo am 29. Juli 1708 in der Schloßkapelle von Salzdahlum (Salzthal) bei Wolfenbüttel mit seinem Vornamen Anton und dem von seinem Lieblingssohn und Erbprinzen Wilhelm August evangelisch taufen.[16] 1709 trat er selbst zum Katholizismus über. Nach dem Tod des Herzogs 1714 besuchte Amo eine noch nicht identifizierte Schule neben seiner Lakei-Tätigkeit am Hof von August Wilhelm (1662-1731)[17]. Vielleicht schloß er seine Schulausbildung in der Ritterakademie in Wolfenbüttel, bevor er 1727 nach Halle zum Studium der Philosophie und Jurisprudenz zog. Die Immatrikulation erfolgte dort am 9.6.1727.

Damals war in Halle die Philosophie nicht nur durch die Rivalitäten zwischen Cartesianern[18] und Leibnizianern[19],

---

[16] In den Kirchenunterlagen wird darauf hingewiesen, daß ein »kleiner Mohr« mit dem Namen Anton Wilhelm getauft wurde.

[17] August Wilhelm war dreimal verheiratet und blieb bis zu seinem Tod jedoch kinderlos.

[18] Der Cartesianismus verbindet sich mit René Descartes (1596-1650), dem so genannten Vater der modernen Philosophie und Begründer des neuen Rationalismus, nach dem die Erscheinungen in der Welt nach Gesetzen verlaufen, die dem logisch-mathematischen Denken weitgehend entsprechen. Daraus zieht der Rationalismus den Schluß, daß man auch die Erkenntnis der Welt aus allgemeinen Gesetzen oder feststehenden Begriffen, nämlich den angeborenen Ideen, gewinnen könne.

sondern auch durch zwei einander bekämpfende Doktrinen geprägt, der den aufgeklärten Säkularismus unter Christian Wolff (1679-1754) einerseits, die Vernunft und den Kult Gottes zu verbinden und damit den religiösen Glauben rational zu begründen suchte, und den Pietismus andererseits. Amo wurde zwar vom erkenntnistheoretischen Rationalismus stark beeinflußt, neigte gleichwohl dem Sensualismus zu, da er beide Positionen für die Begründung und Demonstration der Wahrheit für geeignet hielt.

Er erklärte dies mit dem Argument, daß mit der Empfindung die kausalen Zusammenhänge der durch die Sinne wirklich erfaßten Dinge erklärbar sowie die notwendige Verknüpfung von Ursachen mittels der Vernunft, d.h. mit begründeten Argumenten, reflektierbar sei.[20] Die Wolffsche Schule, die ihre ursprüngliche Wirkungsstätte in Halle hatte, verfolgte zwei wesentliche Ziele, nämlich den strengen Methodismus zwecks Wissenschaftlichkeit und die Verbreitung der Philosophie durch Populärformen wie Konversationen etc. Der Rationalismus war in der Frühaufklärung die dominanteste Geistesrichtung, und selbst Amo bezeichnete ihn das wirksamste Mittel gegen den autoritären Klerikalismus und Feudalismus.

Der deutsche Pietismus unter Philipp Jacob Spener (1635-1705) und später auch Hermann Francke (1663-1727) war eine Protestbewegung innerhalb der lutherischen Kirche, die

---

[19] Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716) hat als erster moderner Philosoph die Aufklärung sowie alle rationalistischen und idealistischen Debatten in Deutschland maßgeblich bestimmt. Mit René Descartes stimmt er über das rationalistische Prinzip der Philosophie überein, nach dem alle wahre Erkenntnis aus der Vernunft stammt. Im Gegensatz zu Descartes vertritt er zusätzlich eine idealistische Position, nach der das Sein der Dinge geistiger Art sei.

[20] Anton Wilhelm Amo, Traktat, Spezieller Teil, Kap. III, Abschn. II und IV, S. 223 ff.

in der zunehmenden Säkularisierung eine Bedrohung für das religiöse Denken und Leben sah. Die Pietisten setzten sich für eine Renaissance der Religiosität sowie für mehr Subjektivität, Individualität und Innerlichkeit des Glaubens ein. Amo war ein überzeugter Aufklärer. Gleichwohl distanzierte er sich nicht eindeutig vom Pietismus, was nicht zuletzt durch seine Kritik der dogmatischen Theologie deutlich wird.[21]

Amo war sprachlich begabt: Er beherrschte außer Deutsch und Latein, Griechisch, Holländisch und Französisch.[22] Am 28.11.1729 hielt er seine erste Disputation über »*De jure maurorum in Europa*« (»Von den Rechten der Schwarzen in Europa«[23], die leider nicht mehr aufgefunden werden konnte.

---

[21] Ibid., Allgemeiner Teil, Kap. I, Abschn. IX, § 1 ff, S. 117 f.

[22] Amo lernte Holländisch bereits im niederländischen Fort bei Axim. Er hatte auch später ein ziemlich gutes Verhältnis zu dieser Sprache und Kultur. Denn er bezog sich oft auf niederländische Denker, wie etwa Cornelis van Bynkershoek (1673-1743), Gerhard Noodt (1647-1725) etc. Aristoteles und Epiktet las er in griechischer Originalsprache. Zudem setzte er sich mit den französischen Gelehrten Claude de Saumaise (1588-1653), Jacques de Cujas (1522-1590) etc. kritisch auseinander. Er soll nicht zuletzt Hebräisch und Englisch gekonnt haben.

[23] Amo kritisierte dabei die miserable Lage der an vielen europäischen Königs- und Kurfürstenhöfen dienenden Schwarzen, die als Leibgarden und Ausstellungsobjekte für Schaulustige Europäer ohne jeglichen Rechtsschutz gehalten wurden. Diese Disputation lief fast parallel zu den Protesten der britischen Quäker, die sich 1727 gegen den Sklavenhandel erhoben. Bereits 1671 bezeichnete der Begründer der Quäker, George Fox, die Sklaverei als eine gravierende Verletzung der Menschenwürde. Doch der Begriff Menschenrechte als angeborene, unveräußerliche und unantastbare Rechte und Würden wurden erstmals 1776 in der Unabhängigkeitserklärung Amerikas deutlich formuliert und nach der Französischen Revolution 1789 dokumentiert.